

ZUR SCHREIBERNOTIZ IM ETYMOLOGICUM GENUINUM (s.v. ἦχι)

Kürzlich hat in dieser Zeitschrift A. Dyck das Selbstzeugnis des Schreibers der Urhandschrift des Etymologicum Genuinum ausführlich besprochen und ist zu dem Schluß gekommen¹⁾, daß der sich über seine Leiden und seine Armut beklagende Schreiber nicht, wie R. Reitzenstein mit guten Argumenten plausibel gemacht hatte²⁾, der Gehilfe des Patriarchen Photios, sondern der Grammatiker Herodian (2. Jh. n. Chr.) sei.

Bei seiner Beweisführung hat Dyck jedoch übersehen, daß der Schreiber eine unmißverständliche Anspielung in sein Geständnis eingelegt hat, die schwerlich vom Heiden Herodian stammen kann. Die Anspielung steht in den Schlußworten seines Bekenntnisses ἀλλὰ τῷ τῶν λόγων ἀνθελκόμενος ἔρωτι οὐδ' ὄλωσ τoῖς ὀφθαλμοῖς ὕπνον δέδωκα, welche eine Übernahme aus dem Alten Testament sind: Psalm 131,4 εἰ δώσω ὕπνον τοῖς ὀφθαλμοῖς μου καὶ τοῖς βλεφάρους μου νυσταγμὸν καὶ ἀνάπαυσιν τοῖς κροτάφοις μου κτλ.³⁾

1) Herodian über die Schreibung von ἦχι, Rhein. Museum 131 (1988) 192–194. – Der Abschnitt im Zeugnis des Etym. Genuinum, der den Schreiber betrifft, lautet folgendermaßen (R. Reitzenstein, Geschichte der griechischen Etymologia, Leipzig 1897,66): πολλῶν δὲ λεγόντων σὺν τῷ ἰ γράφεσθαι (d. h. das Adverb ἦχι) καὶ πολλῶν ἀντιλεγόντων χωρὶς τοῦ ἰ, τῆς μέντοι παραδόσεως ἐχούσης τὸ ἰ, δίκαιον ἦγμαι πάντας παρακρουσάμενος μόνῃ τῇ παραδόσει ἔπεσθαι καὶ μὴ διὰ κενῆς γράφειν δ χρεῖα οὐκ ἐστίν. καὶ μάλιστα πολλαῖς καὶ ἀνεικάστοις συμφοραῖς καὶ τῇ τῶν ἀναγκαίων πιεζόμενος σπάνει, ἀλλὰ τῷ τῶν λόγων ἀνθελκόμενος ἔρωτι οὐδ' ὄλωσ τοῖς ὀφθαλμοῖς ὕπνον δέδωκα, ὥστε καὶ αὐτὸς ὠφελῆθῆναι τὰ μέγιστα καὶ τοῖς μετ' ἐμὲ καταλιπεῖν <τι> (τι addit Reitzenstein) μνήμησ ἀξιον.

2) a.a.O., S. 65–68.

3) Vgl. auch Prov. 6,4 μὴ δῶς ὕπνον σοῖς ὄμμασιν μηδὲ ἐπινυστάξης σοῖς βλεφάρους.

Dieser Nachweis zwingt zu der Schlußfolgerung, daß der Schreiber ein Byzantiner ist, der die Psalmen aus dem täglichen Vortrag in der Kirche auswendig kennt⁴⁾ und sein Bekenntnis mit einer Anspielung darauf schmückt. Für Herodian ist eine Beschäftigung mit den Psalmen nicht bezeugt und kaum glaubhaft. An der meisterhaften Analyse dieses Zeugnisses durch R. Reitzenstein, die zu den schönsten seines berühmten Buches gehört, ist also nicht zu rütteln.

Thessaloniki

Christos Theodoridis

4) Wie man sich die Kenntnis der Heiligen Schriften und der theologischen Literatur in Byzanz erwarb, hat H. G. Beck mit Sachkenntnis an Hand der Zeugnisse eindrucksvoll nachgezeichnet: *Bildung und Theologie im frühmittelalterlichen Byzanz*, Polychronion, Festschrift für Fr. Dölger, Heidelberg 1966, 78 ff.